



Zipfel auf ... und weg.

Traumreisen
vom Ruhrpott ans Ende der Welt

Jürgen Erdmann



Zipfel auf ... und weg.

Traumreisen
vom Ruhrpott ans Ende der Welt

Jürgen Erdmann



Impressum

Herausgeber und Fotograf:

Jürgen Erdmann

Gestaltung, Satz und Herstellung:

OCM GmbH, Dortmund

Verlag:

OCM GmbH, Dortmund

www.ocm-gmbh.de

www.zipfel-auf-und-weg.de

©2010 OCM GmbH

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2010

ISBN 978-3-00-029354-2

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt auch für die fotomechanische Vervielfältigung (Fotokopie/Mikrokopie) und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Titelbild: Mangue Seco, Bahia, Brasilien

www.zwergenfreiheit.de



„Reisen muss man
oder man kommt hinter nichts“

Voltaire

Autoren

Thorsten Arndt
Paula Cuevas
Eva Encke
Jürgen Erdmann
„derhank“
Uwe Hellner
Azita Hessabi
Roswitha Koert
Irene Mango
Diana Maul
Elke Ott
Udo Rauschenbusch
Gisela Schalk
Roswitha Schwemm
Derkje Sommer
Ursula van Holt
Sabine Wedemeyer-Schwiersch
Uwe Weimer
Heike Wulf
Patrik Zemke



„Wahres Reisen findet im Kopfe statt“

Fernando Pessoa

Inhaltsverzeichnis

Dichtung oder Wahrheit? – Statt eines Vorwortes	
Amerika	
Schiff Ahoi, Chile	12
Rapa Nui – Die Osterinsel, Chile	14
Bewegungsfreiheit, USA	18
Gnomstronaut, USA	22
Ohne Not im Parkverbot, Kuba	24
Der kleine Mann und Che Guevara, Kuba	28
Vier Cocktails und ein Regenschirm, Kuba	32
Geheime Geschäfte, Venezuela/USA	36
Braune Babys im schwarzen Wald, Brasilien	40
Kleine Anakonda, Brasilien	44
Brief an die Mama, Brasilien	48
Blinddate, Brasilien	50
Des einen Freud, des anderen Leid, Argentinien/Brasilien	54
Afrika	
Der Führerschein, Kapverdische Inseln	58
Wüstengeckos und unfreundliche Nachbarn, Namibia	62
Steinzeitmodell, Namibia	66
Stein der Wahrheit, Namibia	70
Oing, Namibia	72
Willkommen in Europa – Malik auf der Flucht, Kapverdische Inseln	74
8 Europa	
Indoor Barbie, Belgien	84
Größenwahn, England	88
Ziemlich Sauer vor dem Tower, England	90
Tour de Ruhr, Deutschland	92
22 Asien	
Auf der Jagd nach den Hippie-Mädchen, Indien	98
Maitreya: Ein Freund, Indien	106
Kleine Freunde, Singapur	108
Wie Marianne Rosenberg meine Hochzeitsnacht ruinierte	110
40 Australien	
Happy Holidays! Sunny X-Mas!	116
Krabbensalat	120
Hartz IV treibt auch den letzten Zwerg aus dem Land	122
Das Riesending	124
Der Hauptgewinn	126
Hiilfeee!!!	130
66 Epilog	
Filipo, Australien	136
Der Fluss der Tränen, Kapverdische Inseln	140
Dichtung oder Wahrheit? – Statt eines Nachwortes	142
Die Autoren, Biografien	146
Danksagung	156
Pressespiegel	158





Dichtung oder Wahrheit? - Statt eines Vorwortes

Udo Rauschenbusch

Bevor dieses Buch in Druck ging, gab es – ja wir wollen und können es nicht verschweigen – den einen oder anderen Vorab-Leser. Furchtlose Männer und Frauen, die sich – es den todesmutigen Testpiloten der Lüfte oder den Forschern in der tropischen Wildnis gleichtuend – den Gefahren eines völlig neuen und auf seine Risiken und Nebenwirkungen noch nicht überprüften Produktes ausgesetzt haben, es mitnahmen auf ihren heimischen Balkon, in ihre häusliche Badewanne und ihre Augen über seine Zeilen und Seiten wandern ließen, wissend sie waren die ersten der Gattung Mensch auf diesem Planeten, die für ein solch unüberschaubares Wagnis auf sich zu nehmen keine Sekunde Bedenkzeit erbeten hatten ... kurz und gut: als Jürgen E. sie fragte: „Hömma Klara, hömma Ingo, habter nich mal Lust, in mein neustes Machwerk Eure Nasen reinzustecken und mir nachher nen anständiges Fiehtbäck zu geben?“ da antworteten sie ohne Zaudern und Zögern und voller Elan: „Klar, gib ma her die Schwarze, au, is ja gar nich so dick, find ich schomma gut, un viele Bilder sin auch drin, gibt schomma nen dicken Pluspunkt bei mir für!“

Klara war es denn auch, die hinterher die beiden Fragen aller Fragen stellte:

„Könn' wa das denn alles glauben, iss denn das auch alles wahr?“

Die Frage wurde an mich – einen der Co-Autoren – weitergegeben. Ich prüfte diese Fragen nach bestem Wissen und Gewissen und meine Antwort, liebe Klara, ist in beiden Fällen ein klares JA!

Selbstverständlich ist es aus Platz- und vor allem aus Zeitgründen nicht möglich, jeder einzelnen Behauptung in jeder einzelnen Geschichte nachzugehen. Wir haben uns daher für eine Stichprobe entschieden: Ich gruppierte die Manuskripte aller 35 Geschichten kreisförmig um mich herum und brachte die nächstbeste leere Bierflasche auf dem Boden in eine Rotationsbewegung: Nach exakt 18,75 Umdrehungen zeigte die Flaschenmündung auf Zeile 15 der Geschichte „Filipo“ („Oh, wie winzig are you“). Also lautet die alles entscheidende Test-Frage:

„Gibt es ein Deutsch sprechendes Känguru namens Amelia?“

Bei den Recherchen zu dieser Frage stieß ich zuerst auf eine Mauer des Schweigens ... ach was, hanebüchener Unsinn, jeder gab natürlich bereitwillig Auskunft. Aber vielleicht lassen Sie erst dieses Buch auf sich wirken, geben sich seinen opulenten Bildern hin und entscheiden nach der Lektüre, nach dem *Nachwort*, ob Sie wahrheitsgetreue Reiseberichte oder fantastievolle, skurrile, „abgedrehte“ Geschichten über einen Gartenzwerg in der weiten Welt gelesen haben.





Quokka, Kurzschwanzkänguru, *Setonix brachyurus*, Rottnest Island, Westaustralien, Australien





Dichtung oder Wahrheit? - Statt eines Vorwortes

Udo Rauschenbusch

Bevor dieses Buch in Druck ging, gab es – ja wir wollen und können es nicht verschweigen – den einen oder anderen Vorab-Leser. Furchtlose Männer und Frauen, die sich – es den todesmutigen Testpiloten der Lüfte oder den Forschern in der tropischen Wildnis gleichtuend – den Gefahren eines völlig neuen und auf seine Risiken und Nebenwirkungen noch nicht überprüften Produktes ausgesetzt haben, es mitnahmen auf ihren heimischen Balkon, in ihre häusliche Badewanne und ihre Augen über seine Zeilen und Seiten wandern ließen, wissend sie waren die ersten der Gattung Mensch auf diesem Planeten, die für ein solch unüberschaubares Wagnis auf sich zu nehmen keine Sekunde Bedenkzeit erbeten hatten ... kurz und gut: als Jürgen E. sie fragte: „Hömma Klara, hömma Ingo, habter nich mal Lust, in mein neustes Machwerk Eure Nasen reinzustecken und mir nachher nen anständiges Fiehtbäck zu geben?“ da antworteten sie ohne Zaudern und Zögern und voller Elan: „Klar, gib ma her die Schwarze, au, is ja gar nich so dick, find ich schomma gut, un viele Bilder sin auch drin, gibt schomma nen dicken Pluspunkt bei mir für!“

Klara war es denn auch, die hinterher die beiden Fragen aller Fragen stellte:

„Könn' wa das denn alles glauben, iss denn das auch alles wahr?“

Die Frage wurde an mich – einen der Co-Autoren – weitergegeben. Ich prüfte diese Fragen nach bestem Wissen und Gewissen und meine Antwort, liebe Klara, ist in beiden Fällen ein klares JA!

Selbstverständlich ist es aus Platz- und vor allem aus Zeitgründen nicht möglich, jeder einzelnen Behauptung in jeder einzelnen Geschichte nachzugehen. Wir haben uns daher für eine Stichprobe entschieden: Ich gruppierte die Manuskripte aller 35 Geschichten kreisförmig um mich herum und brachte die nächstbeste leere Bierflasche auf dem Boden in eine Rotationsbewegung: Nach exakt 18,75 Umdrehungen zeigte die Flaschenmündung auf Zeile 15 der Geschichte „Filipo“ („Oh, wie winzig are you“). Also lautet die alles entscheidende Test-Frage:

„Gibt es ein Deutsch sprechendes Känguru namens Amelia?“

Bei den Recherchen zu dieser Frage stieß ich zuerst auf eine Mauer des Schweigens ... ach was, hanebüchener Unsinn, jeder gab natürlich bereitwillig Auskunft. Aber vielleicht lassen Sie erst dieses Buch auf sich wirken, geben sich seinen opulenten Bildern hin und entscheiden nach der Lektüre, nach dem *Nachwort*, ob Sie wahrheitsgetreue Reiseberichte oder fantasielose, skurrile, „abgedrehte“ Geschichten über einen Gartenzwerg in der weiten Welt gelesen haben.





Kleine Anakonda

Uwe Hellner

Xuxú traute ihren Augen nicht: Was da in der Abenddämmerung über die Wasseroberfläche hüpfte, war rot wie eine reife Paprika. Doch eine Paprika konnte es nicht sein. Schließlich schwamm das Ding flussaufwärts, gegen die Strömung. Und wenn die Wellen stärker wurden, blitzten unter dem Rot himmelblaue Äuglein. Ab und zu tauchte sogar eine kleine Hand auf, die – jetzt erkannte sie es – eine Mütze auf einen weiß gelockten Kopf zog. Wer oder was konnte das sein?

Mit einer raschen Schwanzbewegung stieß sich die kleine Anakonda vom Ufer ab. Nicht Fresslust trieb sie, sondern Neugierde. Ihr geschmeidiges Schlangen verursachte keine Bewegung auf dem Wasser, nur ihre Augen ragten über die Oberfläche. Das Wesen bemerkte seinen Verfolger erst, als Xuxú hinter ihm zischte. Flink drehte es sich um und sah ihr erschrocken ins Gesicht. Sie hatte es nicht so bedrohlich klingen lassen wollen, aber andere Geräusche beherrschte sie nicht. Der Kleine schwamm jetzt noch schneller, aber bevor er mit schnellen Zügen entkommen konnte, umklammerte Xuxú ihn und zog ihn sacht, aber bestimmt ans Ufer.

Jetzt erkannte sie ihren Fang: Es war ein alter lebhafter Zwerg, mit einer roten Mütze, einer Hose in der gleichen Farbe und einem blauen Jäckchen. In der Hand hielt er einen Blumenstrauß, den er vom anderen Ufer mitgebracht hatte. Xuxú stellte ihren Fang sanft auf einen Stapel Zeitungen, der hier schon seit Jahren vor einer verlassenen Hütte lag. Das Papier sog das abtropfende Wasser sofort auf.

Ein leckerer Bissen, ohne Zweifel. Aber wer hätte sagen können, ob er nicht giftig war? Außerdem gefiel ihr der kleine Kerl, wie er so selbstbewusst seine nasse Kleidung in der schwachen Abendsonne trocknen ließ.

Angst kannte der Gnom offenbar nicht. Unbedarf und ungefragt fing er an zu erzählen und plapperte pausenlos von seinen vielen Reisen: von den Stränden Brasiliens, den Weiten der argentinischen Pampa, von mysteriösen Höhlen in Namibia und exotischen Orten wie São Tomé. Ein Zwerg, der trotz seiner kurzen Beine bereits die halbe Welt durchwandert hatte. „Auf dem Kilimandscharo war es furchtbar kalt“, schwadronierte er. „Und nur meiner Mütze habe ich es zu verdanken, dass mir nicht die Ohren abgefroren sind!“ Behaglich umschlang ihn die kleine Anakonda und schmiegte ihren Kopf an seine Schulter, um nur kein Wort zu verpassen. „... doch in Tansania blieb ich nur ein paar Tage. Richtig spannend wurde es erst ...“ Der kleinen Würgeschlange fielen die Augen zu. Und sie träumte von dem Land, in dem es warm war und behaglich – jedenfalls, solange man den großen Berg nicht bestieg. Sie reisten gemeinsam von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent.

Der Zwerg erklärte ihr, was sie gerade sahen, und sie beschützte ihn. Schließlich gab es auch woanders bedrohliche Leoparden, giftige Fische und gefährliche Schlangen. Als sie die Augen wieder öffnete, wurde es langsam hell. Der Zwerg war inzwischen in Australien angekommen: „400 Kilometer schnurgerade Straße. Und Lastwagen fahren dort mit 20 Anhängern!“ Lastwagen? Anhänger? „Einmal hat mich ein Känguru beschnuppert. Es war furchtbar. Aber dann hat es mich sogar mitgenommen in seinem Beutel ...“ Die kleine Anakonda schüttelte sich, und wieder fiel sie in einen tiefen Schlaf. Berge, Wüsten, Täler: Ihr kleiner Freund nahm sie überall hin mit. Und zum ersten Mal konnte sie, vor der sonst alle Angst hatten, sich fallen lassen – auf den kräftigen Schultern dieses kleinen, mutigen Mannes.





Ilha de Marajó, Amazonasdelta, Pará, Brasilien



Der Führerschein

Heike Wulf

Oh nee, jetzt stellt er mich auch noch davor ... „Ja, ja, ich lächle ja schon ...“

Oh, ist das peinlich! Wie gut, dass ich nicht rot werden kann. Ich hab Jürgen aber auch immer gesagt: „Mensch, bring mir doch bitte das Autofahren bei.“ Aber er hat immer was von „Gesetzen“ und „Zwerge dürfen nicht“ und „Führerschein“ geschwafelt und nicht mal mehr ans Lenkrad wollte er mich lassen. Und, na, und als ...

„Jaha, ist ja gut, ich dreh mich ein Stückchen. Besser so? Jaha, ich lächle doch!“

Also, als wir dann auf dem Schiff nach dieser kapverdischen Insel, wie hieß die noch – ach Boa Vista, waren und Jürgen mit mir in eine Bar ging, da wusste ich doch sofort wieder, wie das endet: Je mehr er trinkt, umso mehr sabbelt er. Da war mir nun wirklich nicht nach. Ich hab ihm dann gesagt, dass ...

„Was? Mehr nach vorne kommen? So?“

Okay, also, ich hab ihm gesagt, ich gehe mal ein bisschen Meerluft schnuppern und da sich eine rassige Brasilianerin näherte, hatte er auch nichts einzuwenden. Na ja, und ich bin dann ...

„Verdammt, ich lächle doch! Meine Mundwinkel gehen von einem Ohr zum anderen.“

Ich bin dann in den Bug, da wo die Autos stehen. Ich hab nämlich beim Einparken gesehen, dass wir noch Platz vor uns hatten. Einfach mal so ein bisschen üben. Bisschen vorwärts und zurück. Ich konnte ja schließlich nicht ahnen, dass ... also, als ich den Schlüssel ins Schloss ...

„Wie, jetzt nach links? Och, Jürgen ...“

Mir ist das sooo peinlich! Als ich den Schlüssel im Schloss gedreht hab – vorher hatte ich noch mit einer Stange das Gaspedal befestigt und das Lenkrad gerade gestellt, und schon schoss der Wagen gleich los und ich konnte doch nicht wissen, dass da die Küche war und plötzlich war überall Feuer ...

„Ich bin nicht bei der Sache? Ich bin voll dabei!“

Also, überall war Feuer und dann – ich konnte doch nicht wissen, dass Gasflaschen daneben lagerten, also, das konnte ich nun wirklich nicht ... und nach der ersten Explosion bin ich dann ganz schnell raus und ins Wasser gesprungen. Jürgen hat sich retten können und die anderen auch – Welch ein Glück – und dann sind wir alle an Land geschwommen und jetzt, jetzt macht er hier Fotos von mir vor dem Wrack. Das ist mir echt unangenehm, aber ich sag ihm das lieber nicht. Das bleibt mein Zergengeheimnis. Obwohl, eigentlich ist es ja seine Schuld. Wenn er mir Autofahren beigebracht ...

„Ja, ich lächle doch, verdammt!“

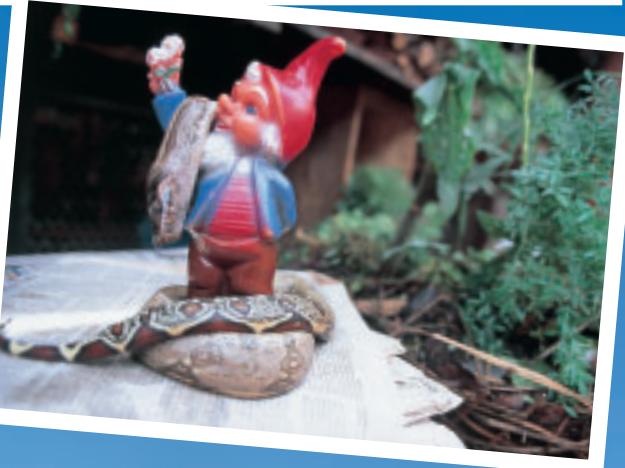




Ilha da Boa Vista (Gute Aussicht), Kapverdische Inseln



Chinesisches Neujahrsfest am Merlion (Fischlöwe) in Singapur



Raus in die Welt!

Sich aufraffen, Rucksack auf den Rücken, los geht's. – Wer träumt nicht davon? – Groß, klein – sogar ganz klein.

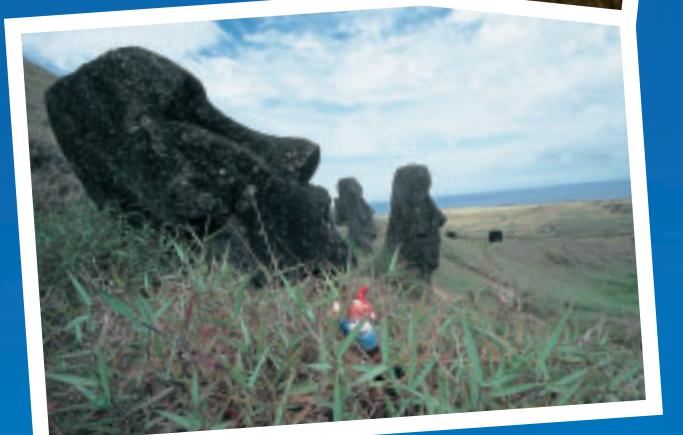
Ein Ruhrgebiets-Vorgarten im Jahre 1989 war der Ausgangspunkt für die Traumreisen eines scheinbar ganz gewöhnlichen Gartenzwerges. Aber sein Freiheits-Virus ergriff von hier aus das ganze Land und riss selbst Mauern ein, die als „ewig“ galten.

Im trüben Herbst 1999, also zwei Jahre vor der Uraufführung des berühmten Filmes „Die fabelhafte Welt der Amélie“ betrachteten die Leser der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ verzückt einige Fotos, die einen freundlichen Gnom an fantastischen Orten dieser Welt zeigten.

Dieser Zwerg wurde berühmt. Nur erzählen durfte er nie von seinen Reisen. Doch das ist jetzt vorbei! Einundzwanzig Autoren hörten ihm zu und liehen ihm Stimme und Stift.

Versetzen Sie sich in seine wunderbaren Reisebilder, entdecken Sie seine fabelhaften Abenteuergeschichten: Vom Mythos der Osterinsel, von Stonehenge und prähistorischen Fotomodellen, von Begegnungen mit Che Guevara, einer anhänglichen Anakonda und vielen anderen unglaublichen Erlebnissen.

www.zwergenfreiheit.de



ISBN 978-3-00-029354-2